

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 95

Dienstag, den 14. August 1917

39. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden von mehreren Divisionen ausgeführt. In mehr als 8 Kilometer Breite zwischen Frezenberg und Sollebecke brach der Feind vor. Trotz des starken Widerstandes hatte er keinen Erfolg. Zwar gelang es anfanglich dem tiefgegliedert vorstürmenden Gegner an mehreren Stellen in unsere Kampflinie einzubrechen, doch wurde er durch schnellen Gegenstoß der Bereitschaften wieder geworfen, bei Westhoek erst nach längerem erbitterten Ringen. Der Feuerkampf steigerte sich im Küstenabschnitt und von Mercken bis Warneke am Abend wieder zu großer Heftigkeit. Auch heute morgen war er äußerst vielfach stark. Nächtl. Erkundungsvorstöße der Engländer bei Neuport scheiterten ebenso wie starke Teilangriffe, die der Feind beiderseits der Bahn Boefinghe-Langemark frühmorgens angelegt hatte.

Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen mehrmals bei Jaget von uns genommene Gräben an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin des Dames spielten sich drückende Infanteriekämpfe bei der Rogere Fe. ab, die eine Änderung der Lage nicht ergaben. Bei Cerny versuchte der Feind ohne besondere Feuerunterstützung in unsere Stellung zu dringen, kräftiger Gegenangriff der Grabenbesatzung warf ihn zurück. Am Hochberg in der Westkampagne entziffen Teile eines hessen-nassauischen Regiment den Franzosen wichtige Grabenstücke, die gegen starke Widereroberungsversuche behauptet wurden. Hier wurde eine größere Anzahl Gefangener anbehalten; auch südlich von Corbigny, sowie nördlich von Reims und auf dem Ostufer der Maas waren Vorstöße unserer Erkunder erfolgreich.

19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden abgeschossen, der größte Teil in Luftkämpfen, die besonders in Flandern sehr zahlreich waren. Offiziersstellvertreter Müller erlangte seinen 20. und 21. Lufttag.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
In den Grenzgebirgen der Moldau waren deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den zähe sich wehrenden Feind am Slanina- und Ojtoz-Tal ostwärts zurück. Auch am Mt. Cleja und am Mgr. Casinului wurden die Rumänen von beherrschenden Höhen verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Durch Einsatz sehr starker Kräfte bis zu fünften Mal gegen die von uns gewonnene Salza-Stellung anstürmend, suchten Russen und Rumänen in verzweifelter Angriffe den verlorenen Boden zurückzuerobern. Jeder Stoß brach an der Front unserer tapferen Truppen zusammen. Der Tag kostete die Gegner ungewöhnlich schwere Blutopfer; Gewinn hat er ihnen nicht gebracht.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 11. Aug., abends. (W.B. Amtlich.) Außer den Frühlingskämpfen in Flandern keine besonderen Ereignisse.

Im Osten Fortschritte gegen das Trotus-Tal und nördlich von Jockani.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach den Angriffen des gestrigen Vormittags ließ in Flandern der Feuerkampf nach; erst gegen Abend steigerte er sich in breiten Abschnitten und blieb nachts lebhaft. Heute morgen brachen nach einstündigem Trommelfeuer an vielen Stellen der Front starke feindliche Erkundungsabteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen. Nördlich von Sollebecke setzten die Engländer mehrere Regimenter zum Stoß an; auch sie hatten keinen Erfolg und mußten unter schwersten Verlusten zurückweichen. Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe und nordwestlich von St. Quentin verstärkte sich zeitweilig die Feuerartigkeit, während der es mehrfach zu Vorfeldgefechten kam.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Aisne-Front, in der Westkampagne und auf beiden Maasufnern bekämpften sich die Artillerien lebhafter als in letzter Zeit. Bei Cerny-en-Basnois brachen am Abend zwei französische Angriffe verlustreich zusammen. Am Cornillet wurden feindliche Handgranatentruppen vor den von uns gewonnenen Stellungen abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Oberleutnant Ritter von Lutschke brachte im Luftkampf seinen 21. und 22. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Südlich des Trotus-Tales erkämpften deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstellungen und das Dorf Grozels. Gegen unsere südlich des Ojtoz-Tales vordringenden Truppen führte der Feind frische Kräfte ins Feuer, die sich in oft wiederholten, erbitterten Gegenangriffen ohne jeden Erfolg verbluteten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe nördlich von Jockani dauern an. Zwischen Sereth und der Bahn nach Abdoul Nou griffen auch gestern Russen und Rumänen mit starken Kräften unsere Linien an. Sein Fuß breit Bodea ging uns verloren. Westlich der Eisenbahn wurde der Feind durch kraftvolle Angriffe deutscher Truppen nach Norden und Nordwesten zurückgedrängt und erlitt bei erfolglosen Gegenstößen blutige Verluste. Seit dem 6. August sind auf diesem Kampffeld über 130 Offiziere und mehr als 6650 Mann gefangen, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet worden. Vom Sereth bis zur Donau nahm die Feuerartigkeit erheblich gegen die Vorgänge zu. An der Bugaul-Mündung wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 12. August abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern Artilleriefeuer wechselnder Heftigkeit. Im Osten am Torsosultat und nördlich der Sufla erfolgreiche Angriffskämpfe.

Der Fliegerangriff auf Frankfurt wiederholt.

Frankfurt a. M., 12. August. Heute abend gegen 7.30 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt, der wahllos mehrere Bomben über der durch den Sonntagsverkehr stark belebten Stadt abwarf.

Leider sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Das Ergebnis der Londoner Konferenz.

W.B. Bern, 12. August. (Nichtamtlich.) Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgende drei Punkte zusammenfassen:

1. Der italienische Gesichtspunkt über die Zerstückelung Österreichs habe in den englischen amtlichen Kreisen Raum gewonnen.
 2. Die Wahrscheinlichkeit einer italienisch-serbischen Verständigung betreffend der Adriaprobleme sei gesunken.
 3. Eine Vereinbarung der Ententeregierungen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stockholmer Konferenz bedeuten würde, zu unterjagen, sei getroffen.
- Wie der „Temps“ schreibt, fordern die französischen Sozialisten in ihrer Antwort auf den holländisch-skandinavischen Fragebogen Volksabstimmung über Elsass-Lothringen, Trentino-Triest, Litauen, Finnland, Armenien, die Ukraine und die Balkanvölker. Die Forderung wird von der Pariser Presse mit unerbittlicher Wut besprochen. „Temps“ erklärt, daß die Ausdrücke die Persiflage der Argumente und den abscheulichen Charakter des Entschlusses in nichts mildern. Man könne aus den Beschlüssen sehen, wohin der Parteilieben der in Stockholm von der Internationale vorbereitet werden solle, die Entente führen würde.

Die Stimmung im französischen Heere

Wie es im Heere Frankreichs teilweise mit dem Kampfesmut aussieht, erweisen eine Anzahl Briefe französischer Soldaten, die bei ihrer Gefangennahme in unsere Hände fielen. In allen prägt sich die Unlust der Soldaten aus, an die Front zu gehen, und es muß nach ihnen sogar recht häufig zu direkten Meutereien kommen. Die Briefe der französischen Soldaten lauten:

Breth, den 17. 6. 17.
Wir hatten 4000 Aufwacher auf dem Greher Bahnhof, 3000 Mann sind gekommen um Ordnung zu schaffen. 80 Reuterer sind gestern abend von Greh nach Orleans abtransportiert worden, um heute morgen im Lager Cercotes erschossen zu werden. 200 andere sind am Mittwoch im Chateau Thierrey erschossen worden.

Melme, den 18. 6. 17.
Lehten Freitag hielt ein Trupp zurückkehrender Urlauber die Züge bis 1 Uhr morgens zurück, zerschneit die Telephondrähte, zerschlug alles, und als die Verstärkung nahte, gab man dem Lokomotivführer den Befehl, abzufahren, und nahm den Bahnhofsvorsteher bis 2 Stationen weiter mit. Du siehst, was das für eine Komödie ist, und ich könnte dir noch mehrere solche Fälle nennen.

den 3. 7. 17.
Henry C. hat vor dem Kriegsgericht gestanden und ist wegen Aufruhr zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Regiment 109 (N. O. 13. J. D.) scheint gemeutert zu haben.

Monmarlaud, (Allier), den 5. 7. 17.
Seit Georgs Rückkehr vom Urlaub hat sich alles sehr geändert. Die ganze Division hat während seiner Abwesenheit gemeutert; man hat sie daraufhin aus ihrer Stellung und sogar aus den Vogesen herausgezogen.

den 7. 7. 17.
Ich habe noch nichts von der Ablösung gehört und augenblicklich scheint es, daß die Truppe, die uns ablösen sollte, sich geweigert hat, in Stellung zu gehen. Erstaunt bin ich darüber nicht, da derartige Weigerungen, in Stellung zu gehen, sehr häufig sind; selbst in unserem Regiment und auch beim Jäger-Bataillon 120, das mit uns marschiert, ist es schon vorgekommen.

Massonay, den 18. 6. 17.
Du hast sicher erfahren, daß sehr viele Regimenter den Gehorsam verweigert haben. Ganz in unserer Nähe sind zwei Regimenter entlassen worden, sie sollen nach Saloniki geschickt werden.

den 6. 6. 17.
Hier in Grenoble sieht es sehr schlimm aus man erzählt sich, daß in Lyon die Anamiten auf die Bevölkerung schießen. Ich glaube, daß dies alles auf das Ende hindeutet, oder es gibt Revolution. Ich möchte es wirklich wünschen, und wäre die erste, die Poincaré und seine Helfeshelfer auf Guillotine brächte.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 14. Aug. Hier und in den Bemerkungen der Umgegend fällt die Obsternte vorzüglich aus. Die Apfel- und Birnbäume tragen schwere Lasten gefunden und gutentwickelten Obstes, so daß sie meist mit zahlreichen Stäben versehen werden mußten. Die Stämme der vorigen Woche haben nennenswerten Schaden an den Obstbäumen nicht verursacht. Die Zwetschenbäume liefern weniger gute Erträge.

* Camberg, 14. August. Von der Nachricht, daß eine Beschlagnahme der Apfel Birnen und Pflaumen unmittelbar bevorstehe, teilt die Reichsstelle für Gemüse und Obst mit, sie halte daran fest, daß eine solche Maßnahme nur als äußerstes Notstandsmittel in Frage kommen darf, erst dann, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Wie sich die Verhältnisse in den letzten zwei Jahren auf dem Obstmarkt entwickelt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß mit besonderen Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden muß. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Wenn behauptet wird, die Obsternte sei gut ausgefallen, so widerspricht dies allen amtlichen Feststellungen. Legt man die Verhältnisse des ganzen Reiches zugrunde, so haben wir mit einer schlechten Apfelernte, einer leidlich guten Birnenernte und einer weniger als mittelmäßigen Pflaumen- und Zwetschenenernte zu rechnen. Angesichts dieses Umstandes würde auch ohne die jegliche ungestüme Nachfrage nach Obst die Einkdeckung der Obstindustrie mit 6 bis 7 Millionen Zentner Obst zur Herstellung der erforderlichen Brotaufstrichmittel auf große Schwierigkeiten stoßen. Der Frischmarkt kann jedenfalls infolge des großen Bedarfs der Obstindustrie nur mäßig beschickt werden.

* Camberg, 14. August. Landsturmann Johann Peter Peuser (Sohn von Frau Peter Peuser Wwe.) erhielt wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde, in Frankreich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

* Höchst, 10. Aug. Am Mittwoch Nachmittag wurde am Mainufer unterhalb der Fardwerke eine unbekannte männliche Leiche gefunden, die lediglich mit einem rot und blau gestreiften Hemde bekleidet war und ansehend nur wenige Tage im Wasser lag. Größe 1,60 bis 1,84 Meter, Alter 50 bis 60 Jahre, Gestalt schlank, stark abgemagert, grau meliertes Haar, keinen Bart, ziemlich starke Nase, große Ohren sehr mangelhaftes Gebiß (fast zahnlos).

* Aus Hessen-Nassau, 14. August. Nach dem Rechnungsabluß 1916 betrugen die Jahreseinnahmen bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau insgesamt 102 967 245,05 Mark, die Ausgaben 102 682 592,84 Mark, Bestand 284 652,21 Mark. Das vorhandene Vermögen stellt sich auf 107 524 406,47 Mark die Schulden 21 512 831,53 Mark, mithin 86 011 574,53 Mark Vermögensbestand, darunter 8 050 356,23 Mark Gemeindevermögen.

Packpapier

bestens zum Verpacken von Feldpostpaketen geeignet, empfiehlt

Wilhelm Ammelung

Für Vaterland, Kaiser und Reich.

Eine Gedenkfeier im Reichstage.

Auf Einladung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf fand in der Wandelhalle des Reichstags eine Gedenkfeier des 4. August 1914 statt. Zahlreiche Parlamentarier aller Parteien wohnten der feierlichen Versammlung bei, auch Vertreter des preussischen Landtages, ferner Angehörige aller Berufsstände, der Handels- und Handwerkskammern, der Angestelltenverbände und der Gewerkschaften aller politischen Richtungen. Daneben waren verschiedene Staatssekretäre und Minister erschienen.

Zunächst stellte in einer warmempfundenen Ansprache Dr. Kaempf

fest, daß Deutschland wirtschaftlich, militärisch und finanziell an der Schwelle des vierten Kriegsjahres unüberwunden dastehe. Armut und würdig hat der Reichstag seinen Friedenswillen bekundet. Aus dem Widerhall tönt schrill hervor das Gelächter nach dem deutschen Lande Elß-Lothringen. Treu und fest hat das deutsche Volk aus- und durchgehalten. Billigen unsere Feinde uns den Frieden nicht zu, der uns von Gottes und Reichs wegen zusteht, dann werden sie uns unerträglich und unerschütterlich finden, um den Krieg weiterzuführen bis zum glücklichen Ende. Am 4. August 1914 hieß es: Wir führen keinen Eroberungskrieg. Am 4. August 1917 heißt es wieder so. Wir halten unser Schwert scharf zur Sicherung unseres Vaterlandes, zur Sicherung unserer freien Entwicklung. Dieses Gelächter wollen wir heute ausprechen. Das sind unsere Kriegsziele, unsere Friedensziele.

Darauf ergreift der Chef des stellvertretenden Generalstabes, Generalleutnant

Freiherr v. Freytag-Loringhoven

das Wort. Er gab ein Bild der militärischen Entwicklung, schilderte die ruhmreichen Kämpfe um Lüttich, die Marne-Schlacht, wo die Franzosen in großer Übermacht waren. Dann kamen die herrlichen Hindenburgsieg im Osten. Unverändert ist in den drei Jahren der Siegeswille der deutschen Soldaten geblieben.

Der alte Schwung ist noch da. Das beweisen unsere Erfolge im Osten und Westen. Auch wir daheim müssen uns den feilschen Schwung bis zum Ende erhalten. Möchte sich am deutschen Volke das schöne Wort von Clausewitz bestätigen: Nur wenn Volksscharakter und Kriegsgewohnheit sich in glücklicher Wechselwirkung gegenseitig tragen, kann ein Volk hoffen, einen festen Stand in der politischen Welt zu haben.

Die Landwirtschaft im Kriege.

Für den durch Krankheit verhinderten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen Schwerin-König sprach der Präsident der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, Graf v. d. Schulenburg-Grünthal. Er verwies auf die Kriegseinstellungen und Kriegsaufgaben der Landwirtschaft. Unser Volk muß erkennen, was es an der Landwirtschaft gehabt hat. Deutschland erfreut sich heute der billigsten Nahrungsmittelpreise. Der deutsche Brotpreis beträgt nur die Hälfte des Weltmarktpreises. Für unsere Ernährung hätten wir vom Friedensschlusse nichts erwarten, alles aber von der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft. Der Krieg wird auch auf den deutschen Ackerfeldern gewonnen werden. Inzwischen tut der Landwirt seine harte Arbeit, seine Pflicht mit dem Worte auf den Lippen: Mit Gott!

Oberbürgermeister Wermuth-Berlin

betonte, daß der Krieg den deutschen Städten ein hartes, aber genialer Vorkriegsmeister gewesen ist. Der Wert der Nahrungsmittel, die durch die Hände der Gemeinden gegangen sind, beträgt 20 bis 25 Milliarden. Die Städte haben dabei für etwa 10 Milliarden Mark eingetauscht. Sie sind Händler allergrößten Stiles geworden. Wir handeln mit allem! Nicht nur mit Mehl, Fleisch, Getreide, Gold, nein, auch mit neuen und alten Kleidern und Stiefeln. Täglich wachsen neue Sorgen zu. Wenn heute die Kartoffeln und der Weizen sich zu beruhigen scheinen, erhebt morgen die Kohle drohend ihr schwarzes Haupt.

Die eiserne Not.

13] Kriegroman von G. v. Brodowski.

(Fortsetzung.)

Morgen beginnt der Transport nach Straßburg, hieß es im letzten Briefe. „Dort werde ich in einem Lazarett näheres über meine Verwundung und ihre Heilung erfahren.“

Sabine las die Stelle immer wieder.

Wie seltsam das klang! Stand wirklich etwas zwischen den Zeiten, oder war es nur ihre erregte Phantasie, die unaussprechlich umherwehte und suchte? Aber auf alle Fälle — sie atmete auf — würde Werner bald auf deutschem Boden sein. Es lag für sie eine unendliche Beruhigung in der Gewissheit, ihn wieder im Schutze des Vaterlandes zu wissen.

So trug sie die nächsten Tage der Nachsichtlosigkeit mit mehr Ruhe als zuvor.

Sie verbrachte all ihre freie Zeit bei Beate, der bei dem kleinen Johannes, der in den letzten Wochen ein wenig verwahrloht war und sich oft einsam und verlassen vorlief. Es gab Sabine einen Stich durchs Herz, wenn der Junge von Weihnachten sprach.

Er hatte wie immer eine ganze Reihe von Wünschen aufgeschrieben und rechnete siegesicher auf ihre Erfüllung. Beate hatte den Brief mit bitterem Lächeln beiseite geschoben, während heiße Tränen in ihre Augen traten. Diesmal verstand Sabine den Schmerz der Mutter.

„Wir wollen auch keinen Baum haben“, sagte Beate trostlos. „Ich könnte ihn dieses Jahr nicht sehen. Mag Johannes durch dies traurige

Die Seele und den Mut lassen wir uns nicht unterliegen. Gerade die Städte müssen sich noch eine Kraftreserve halten für die Zeit nach dem Kriege. Hörtlich, wenn es den deutschen Städten gelingt, auch hierbei als begeisterte Beförderer unaufhaltsamen Vorwärtsschreitens auf den Plan treten.

Dann nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Legien das Wort für

die deutschen Gewerkschaften.

Mit Geist und Leib trat die Arbeiterschaft für die Sache des Vaterlandes ein. Die Masse der Arbeiter hat immer mehr erkannt, daß es sich darum handelt, die Zukunft des deutschen Wirtschaftskreislaufes zu sichern. Unsere Gegner wollen unseren Handel und unsere Industrie unterdrücken. Darum haben wir auch die Kriegskredite bewilligt. Die Feinde glauben tödlicher Weise an den Zusammenbruch Deutschlands. Ein Volk, das so zusammenhält, ist nicht zu vernichten, weder durch Waffengewalt, noch durch wirtschaftlichen Druck. Die Stunde der Gefahr ist noch nicht vorüber, darum stehen wir weiter zum Vaterlande: bereit zum Frieden, entschlossen zum Kampf.

Die Schwierigkeiten, die

Handel und Schifffahrt

im Kriege zu überwinden haben, hob dann Herr Max Schinkel-Hamburg hervor. Der Redner kennzeichnete die mäßige wirtschaftliche Lage der Feinde; so ist der vielgerühmte Wechsel auf London monatelang unbezahlt geblieben. Zweifellos hat auch bei uns der Krieg dem Handel die Flügel beschneiden. Die Bremer Handels- und Booten haben unmöglich Ertragsüberschüsse fertig gebracht. Trotz mancher Fehler ist die Tätigkeit der Kriegsgesellschaften rühmend anzuerkennen. Der Frieden muß auch dem Handel Bewegungsfreiheit gewährleisten. Freie Bahn für emsige Arbeit daheim und in der Welt!

Geheimer Kommerzienrat Ernst v. Borjig

behandelte die

Kriegstätigkeit der Industrie.

Die Industrie war überhaupt auf den Krieg nicht vorbereitet. Sie stand dem Kriege als etwas Rätselhaftem gegenüber, das sie zu Verschlüssen drohte. Man fürchtete Arbeitslosigkeit und Stilllegung von Betrieben. Glücklicherweise kam es anders. Zehntausende von Betrieben arbeiten unter erschwerten Umständen jetzt für Heer und Marine. Die große Mehrzahl der Arbeiter und Beamten haben ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Gerrenhausmitglied Klempermeister Plate würdigte die Tätigkeit des Handwerks. Von ihm sind die allerwertvollsten Opfer gefordert worden. Die Hände der Betriebe sind stillgelegt. Das Handwerk wird trotzdem seine Pflicht weiter tun.

Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände verteilte Dr. Köhler. Die Privatbeamten wurden, wie er betonte, von der Kriegsnöte mit besonderer Wucht getroffen. Da mußten die Organisationen eingreifen. Der kommende Friede muß uns die wirtschaftliche Freiheit wieder sichern.

Dann nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis.

Der 4. August soll in der Geschichte des deutschen Volkes zu allen Zeiten sein der Tag höchster vaterländischer, todesmutiger und siegesgewisser entschlußfreudiger Bereitwilligkeit gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk hernieder brach. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt den kommenden Geschlechtern weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kindesinder davor bewahren, daß Kriegsnöte wie diese auf sie herniederfallen. Wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weissen Frieden umwehren, damit deutsches Wesen einen sicheren Boden gesunder und kräftiger Entwicklung behalte für alle Zeit. Heute kommt es darauf an, die Leuchtfeuer hell ausblenden zu lassen: Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland! Und dieses Vaterland größer und wichtiger als unser Einzelleben! Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn! Wir geloben dem Kaiser und dem Reiche die Treue, und was uns das

Herz freimacht, das rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich Hurra! Hurra! Hurra! Die ganze Versammlung klang stürmisch Beifall und sang dann stehend „Heil Dir im Siegertranz“.

Auf Vorschlag des Reichstagspräsidenten wird an den Kaiser ein Telegramm abgelesen, indem die aus Vertretern aller Berufsstände bestehende Versammlung versichert, einmütig mit dem Kaiser zusammenzustehen, bis unsere Feinde gewonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen.

Mit der Abingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“ schloß die erhebende Feier, die mit dem Gelingen des Niederländischen Dankgebets begonnen hatte.

Die neuen Männer.

Nach der Nordd. Allgem. Ztg. ist die Neu-Besetzung der Reichsämter und Staatsministerien nunmehr erfolgt. Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern haben unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten: die Staatsminister Dr. Beseler (Justiz), D. Dr.



Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann.

v. Trott zu Solz (Kultus), Dr. Freiherr v. Schorlemer (Landwirtschaft), Dr. Venge (Finanzen), und v. Loebell (Inneres), ferner die Staatssekretäre Kraetzle, Dr. Visco und Zimmermann, der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki und der Unterstaatssekretär Dr. Richter. — Dr. Helfferich soll die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehalten. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und endgültigen Besetzung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten.

Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben den innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten. An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister von Straßburg im Elß Dr. Schwander anvertraut werden. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimer Rat und dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Zum Staatsminister des Auswärtigen Amtes ist der Reichskanzler Dr. v. Kühlmann, zum

Staatssekretär des Reichs-Postamts der Eisenbahndirektions-Präsident A. d. L. n. zum Staatssekretär des Reichs-Justizamts der Geheim Justizrat Dr. von Krause berufen worden.

Die Leitung des Kriegsernährungsamts übernimmt der Oberpräsident v. B. d. o. w., der gleichzeitig zum preussischen Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und preussischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der königlich bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Keller von Braun und der schon jetzt dem Vorstand des Kriegsernährungsamts angehörende Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Die freigewordenen preussischen Ministerien

sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden:

Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn,
Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. Drews,
Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt,
Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann von Eichenhart-Rothe,
Finanzministerium: Regierungspräsident Gerat.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Englands Kriegsvorbereitungen.

Lord Bessford tritt in einer Rede in Dunschall Church jedes Verdienst um die schnelle Mobilisierung der englischen Flotte bei Kriegsausbruch. Er sagte: Tausendfach war die vielgerühmte dramatische Mobilisierung der Flotte in Spithead nicht eine Überreaktion, wie man allgemein glaubt, denn die Mobilisierungsbefehle für Juli waren bereits im Januar ausgegeben. Westminster Gazette gibt zu, daß in Deutschland diese Bemerkung als Beweis aufgefaßt werden könne, als ob England schon im Januar den Krieg vorbereitet habe.

Das Ziel der englischen Offensive.

Daß die englische Offensive eine Folge der Bedrohung der Verbandsmächte und besonders Englands durch die U-Boote ist und die Einnahme Seebrüggen und Antwerpen als wichtige Flottenstützpunkte zum Ziele hat, geht deutlich aus einem Artikel des Marinschriftstellers Olivier Guinene in der Victoria vom 31. Juli hervor. Er erklärt darin, daß die Zuvorsicht Lloyd Georges in der Frage der U-Boot-Kriege ganz unberechtigt sei, und meint, man müsse damit rechnen, daß die Deutschen immer größere Anstrengungen machen werden, um den Krieg zu gewinnen. Wenn es mehr über gibt, so wird es auch mehr Wild geben. Also muß man an einer Beseitigung dieses Alpdrucks verzweifeln? Keineswegs. Nicht wir auf einen Punkt, wo unsere Seestreitkräfte zusammengekauert sind, wo das Schanzwerk der westlichen Front und der nördlichen Front liegt. Dort wird endlich der gefährliche Zauber gebrochen werden, der so lange unsere starke Seemacht in Fesseln hielt. Ja, das ist des Rätsels Lösung. Die englische Offensive, von der die deutschen Zeitungen sprechen, und die, wenn sie gelingt, Seebrügge und demnächst Antwerpen betreten wird.

„Mehr Schiffe!“

Aus Washington wird gemeldet, daß die Regierung demnächst Pläne zur Requirierung sämtlicher seetüchtiger Schiffe vorlegen werde. Es werde damit bezweckt, Kontrolle über die Weltschifffahrt und die Frachtkontrollen auszuüben. Man wolle vor allem mehr Schiffe für den transatlantischen Dienst freibekommen. Eine Anzahl von amerikanischen Küstenfahrern, die jetzt für die Schifffahrt im Stillen Ozean und für den Handel nach Südamerika verwendet wird, sollen auf transatlantischen Routen eingesetzt und durch japanische und neutrale Schiffe ersetzt werden.

Weihnachtsfest gleich auf seine lichtlose Zukunft vorbereitet werden.“

Sabine rief Johannes jetzt öfter zu sich herauf, erzählte ihm vom Lazarett und nahm ihn sogar einmal mit, damit er die Bekanntschaft ihres blinden Freundes machen sollte.

Johannes gedachte sich schnell an die Tante. Noch berührten ihn die veränderten Verhältnisse im Hause wenig, Beate war viel außer dem Hause gewesen, und Hans hatte bei seiner Arbeitslast nie viel Zeit für seinen Sohn übrig gehabt.

Sabine fühlte tiefes Mitleid mit dem verlassenen Kinde. Heimlich kaufte sie einen Tannenbaum und stellte ihn oben in ihrer Wohnung auf. Nicht die Dürftigkeit, wie Beate meinte, sollte für den kleinen Jungen das Symbol seiner Zukunft werden, sondern er sollte die Erinnerung an ein bescheidenes Lichterbaumchen mit hinausnehmen in sein verändertes Leben.

Bei dieser kleinen Vorbereitung zog auch in das Herz der jungen Frau Weihnachtsstimmung ein.

Sie lächelte und läuschte jetzt wie die anderen, wenn durch die Säle des Lazarett viele sinnige Weihnachtslieder klangen und hatte bereitwillig ihre Bitte fürs Anpflanzen des großen Tannenbaumes zur Verfügung gestellt. Dem Blinden half sie beim Einpacken einer Weihnachtsstimmung für seine Kameraden im Felde.

Es wird einer der letzten Liebesdienste sein, die Sie mir tun, Schwester Sabine,“ lächelte der Genesene.

Sie seufzte. Das Herz war ihr schwer bei dem Scheiden ihres blinden Freundes, der noch

vor Neujahr seine Mutter im fernen Osten aufsuchen wollte. Er war jetzt ernster als früher, wenn er von ihr sprach.

„Wie meinen Sie, daß sie's tragen wird, Schwester Sabine?“

Und Sabine antwortete: „Sie würde leiden, wenn Sie litten und wird es leicht tragen, wenn Sie Ihre lächelnde Gesicht sieht.“

Er war noch immer ernst.

„Nun beginnt das neue Leben für mich.“ Mit seinen lichtlosen Augen starrte er gedankenvoll ins Weite. „Nun beginnt die Arbeit. Es wird mir nicht leicht sein. Aber ich habe Mut.“

„Das paßt für uns beide,“ sagte Sabine leise.

„Ja, Schwester Sabine, und wir wollen uns beide Glück in unserer neuen Arbeit wünschen.“

Sabine nickte. Sie hatte den Kopf über den großen Feldpostkasten gebeugt und verhaute eifrig die kleinen mit schwarz-weiß-roten Bändern und Tannengrün geschmückten Paketen. Dabei dachte sie unwillkürlich ihrer Feldpostsendung im vorigen Jahre. Wie leer und kalt war damals alles gewesen, wie freudlos hatte sie die Sachen erstanden und eingepackt, immer mit dem Gefühl bittersten Hasses gegen den Mann, um den sie jetzt unruhig sorgte und bangte.

Ihre diesjährige Weihnachtsstimmung hatte sie frühzeitig an das Straßburger Lazarett abgesehen. Es waren nur Kleinigkeiten, ihren jetzigen Verhältnissen annehmend, aber sie

waren mit Liebe und Sorgfalt gewählt, und Sabine wurde es warm ums Herz, wenn sie sich das überraschte, glückliche Gesicht ihres Gatten vorstellte.

Wieder war sie längere Zeit ohne Nachricht von ihm, wieder wartete sie mit wachsender Ungeduld auf das Erscheinen des Postboten.

„Paß auf, er überrascht uns,“ prophezeite Beate. „Ein bißchen verduht wird er allerdings sein über die schöne Wirtschaft.“ Sie wies auf die durscheinenden und übereinandergestellten Möbel.

Die Auktion war nun doch aus äußeren Gründen bis nach Neujahr verschoben worden. Da sich für das Haus noch kein Käufer gefunden hatte, bereitete der Aufschub keinerlei Schwierigkeiten. Beate hatte es aber nicht für nötig gefunden, die Möbel noch einmal an ihren alten Platz zu stellen.

„Jetzt hat's ja doch nicht, und da die Leute am Ersten gehen, hätte ich allein nachher nur die ganze Schereerei.“

Wenn sie einmal zu Sabine herankam, machte sie ein erkanntes Gesicht. „Sag, denkst du denn noch immer nicht an Orden und Zusammenstellen?“

Sabine schüttelte den Kopf.

„Ans Ordnen wohl; mit dem Zusammenstellen aber hat's Zeit, denke ich, bis kurz vor der Auktion.“ Und leise fügte sie hinzu: „Wenn Werner kommen sollte, so möchte ich gern, daß er am ersten Tage alles unverändert vorfindet.“

„Wie aufmerksam du geworden bist,“ lächelte Beate. Sie begriff den plötzlichen Umschwung in Sabines Gefühlen nicht und machte sie zur

Kolonialfragen.

Deutschland, England und Frankreich.

Mit besonderer Vorliebe erörtern unsere Leser das Thema vom Wirtschaftskrieg. Das Thema der Waffen ist ihnen bisher verlagert geblieben, und das es im vierten Kriegsjahr noch anders werden könnte, wagen selbst die zuverlässigsten unserer Gegner kaum noch zu hoffen. Um so mehr Hoffnung legen sie auf den Wirtschaftskrieg, der das militärisch unbefähigte Deutschland wirtschaftlich am Boden halten soll. Die Fährung dieses „Krieges nach dem Kriege“ stellen sie sich nicht besonders schwierig vor. Sie meinen, daß Deutschland auf den Bezug kolonialer Rohstoffe und Nahrungsmittel angewiesen ist und vertrauen auf ihre monopolistische Stellung, die sie, vorab England und Frankreich, in den tropischen Ländern ja vor dem Kriege bereits eingenommen hatten. Der Weltmarkt aller Kolonialmächte der Erde wurde unmittelbar vor Ausbruch des Krieges auf 48 Millionen Quadratkilometer mit rund einer halben Milliarde Einwohner geschätzt. Davon waren 28 Millionen Quadratkilometer mit annähernd 380 Millionen Einwohnern unter englischer Herrschaft. Frankreich besaß rund 11 Millionen Quadratkilometer mit 40 Millionen Einwohnern. — Marokko ist nicht einmal mitgezählt —, Deutschland dagegen nur 6 Millionen Quadratkilometer, die von 1378000000 bewohnt sind.

Vor Kriegsausbruch betrug der gesamte Kolonialhandel etwa 25 Milliarden Mark. Zu diesem Anteil lag er in Händen Englands. Das übrige Fünftel entfiel in erster Linie auf Frankreich, das mit 8,6% am Gesamtmarkt beteiligt war, auf Holland (6%), die Ver. Staaten (3,9%) und dann erst kam Deutschland, dessen Kolonien nur einen Anteil von 1,2% am kolonialen Weltmarkt hatten. Der Handel der englischen Kolonien, der sich im Jahre 1885 noch auf acht und eine halbe Milliarde belief, war bis Kriegsausbruch auf annähernd 20 Milliarden gestiegen. Das Mutterland bezog 1912 35% seiner Gesamteinfuhr aus seinen Kolonien, 22% seiner gesamten Ausfuhr konnte es dorthin absetzen.

Von den Nahrungsmitteln, die England einführte, stammten 29% im Wert von etwa 1650 Millionen Mark aus eigenen Kolonien, die Rohmaterialien, welche die englische Industrie benötigt, wurden zu 30% (Wert etwa 1700 Millionen) aus eigenen überseeischen Besitzungen bezogen. 40% der gesamten Fabrikateneinfuhr Englands im Wert von 3360 Millionen gingen aus eigenen Kolonien. Im gesamten Außenhandel Großbritanniens bezifferte sich der Handel mit seinen Kolonien auf über 7700 Millionen Mark. Der Handel der französischen Kolonien betrug 1885 noch keine 700 Millionen. Vor Kriegsausbruch überstieg er die zweite Milliarde beträchtlich. Frankreich selbst handelte allein mit Ägypten Waren im Werte von 775 Millionen Mark. Und Deutschland? — Seinen Milliardenbedarf an kolonialen Produkten konnte es nur zu 3 Prozent aus eigenen Kolonien decken. In seinem Gesamtanbau von 21 Milliarden steht der Handel mit seinen Kolonien mit 101 Millionen verzeichnet!

In der Tat, Deutschland befand sich schon vor dem Kriege in kolonialer Beziehung in einer günstigen Lage. Sie war noch einigermaßen erträglich, solange die Monopolstaaten, vorab England, die Türen zu ihren Kolonien den fremden Handel nicht verschlossen. Führen aber Frankreich und England die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz durch, kommt es schließlich zu einem Wirtschaftskrieg, zu dem heute bereits mancherlei Ansätze gemacht worden sind — wir nennen nur den Kampf um den britisch-belgischen auf die Palmernausfuhr gelegt hat, — dann käme Deutschland ohne kolonialen Bezug in eine geradezu unerträgliche Lage.

Volkswirtschaftliches.

Reichsmonopole für Kraftfuttermittel. Um die wichtigste umfängliche Versorgung und Bewirtschaftung von Kraftfuttermitteln zu fördern, ist, wie wir erfahren, im Ernährungsausschuß des Reiches kürzlich die Schaffung eines Reichsmonopols

für die Kraftfuttermittelversorgung und den Vertrieb angeregt worden. Diese Anregung stellte neben dem wirtschaftlichen Zweck auch die Wahrscheinlichkeit lohnender Erträge für die Reichskasse in den Vordergrund. Die Angelegenheit dürfte bei den im Herbst bevorstehenden Beratungen der ernährungswirtschaftlichen Fragen erneut zur Erörterung gebracht werden, nachdem sowohl der Ausschuß des Reichstages als auch die Regierung die Möglichkeit gehabt haben, sich über die Einzelheiten näher zu unterrichten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Abtransport des Getreides, das unsere siegreichen Truppen beim Einmarsch in Rumänien voranden, ist beendet. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen noch übertraffen. Die Deutschland ausgeführte Menge an Weizengetreide war allein so groß, daß sie für einen Monat den Gesamtbedarf der heimischen Bevölkerung und des Heeres deckte und dadurch erheblich dazu beitrug, die Ernährungsschwierigkeiten dieses Sommers zu überwinden. In ähnlicher Weise wie Deutschland wurde Österreich-Ungarn versorgt. Auch die Türkei erhielt einen entsprechenden Anteil an der rumänischen Beute, während Bulgarien vornehmlich die Getreidevorräte der Dobrudscha zur Verfügung standen. Die neue Ernte, die bisher günstig verlaufen ist, wird voraussichtlich in noch höherem Maße der Versorgung der Heimat zugute kommen. Ihr Abtransport hat bereits begonnen.

* In einer Verfügung betr. die Stundung des Wehrbeitrages weist der preussische Finanzminister die sämtlichen Vorsitzenden der Einkommensteuer-Verwaltungskommissionen darauf hin, daß der Bundesrat beschlossen hat, die zuständigen Oberbehörden zu ermächtigen, auf Antrag eine weitere Stundung der ersten und zweiten Rate des Wehrbeitrages bis längstens zum 15. Februar 1919 zu bewilligen, soweit wegen der durch den Krieg herbeigeführten besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse die frühere Einziehung mit erheblichen Härten für den Beitragspflichtigen verbunden sein würde.

Frankreich.

* In der Kammerdebatte über die Regierungspolitik verweigerte Ministerpräsident Ribot auf die Anfrage eines Deputierten, ob die Februarverträge noch fortbeständen, die Antwort, die nicht im Landesinteresse liege. Damit ist also der Fortbestand der Aushilfspläne auf die Rheinlande indirekt zugegeben.

England.

* Bei Beginn des vierten Kriegsjahres hat König Georg an die Könige von Belgien, Italien und Serbien, sowie an die Präsidenten von Frankreich, Portugal und die Ver. Staaten Telegramme geschickt, die die Hoffnung auf Sieg zum Ausdruck bringen. Das Mitglied des englischen Kriegsrates Smuts richtete eine Botschaft an das britische Reich, in der er sagte, daß der Krieg noch lange dauern werde, daß aber der Ausgang nicht zweifelhaft sein könne, wenn die Verbündeten sich der Sache, für die sie kämpfen, würdig zeigen.

* In seiner großen Rede, die Lloyd George seit langem angekündigt hat, erklärte er zunächst wieder einmal das abgedroschene Märchen von einer deutschen Verschwörung gegen den Frieden der Welt. Dann wies er auf Rußland hin, das gegenwärtig demokratisiert und in Auflösung begriffen sei. Alles in allem rechtfertigt Lloyd George Englands Eintritt in den Krieg. Er versuchte dann nachzuweisen, daß Deutschland langsam an den Rand des Abgrundes kommen müsse und daß der II-Boots-Krieg nichts daran ändern könne, daß England und seine Verbündeten langsam aber sicher dem Siege entgegen schreiten.

Italien.

* Der Papst hat an den Kardinalstaatssekretär Gasparri einen Aufruf gerichtet, in dem er die Völker noch einmal beschwört, den Gedanken an einen Vernichtungskrieg aufzugeben und zu einem gerechten und billigen Vergleich zu kommen.

es gut, daß man jetzt lernt, an solche Dinge zu denken.

„Es ist sicher gut“, sagte die junge Frau beinahe feierlich. —

Mit großen Schritten und doch fast unhörbar war das Weihnachtsfest herangekommen. Nun war es da und breitete seinen leuchtenden Sternenkranz über alles deutsche Land und auch über fremde Länder, wo deutsche Soldaten in eiligen Schützengräben lagen, oder in geschlossenen Kolonnen schweigender als sonst durch den knirschenden Schnee marschierten.

Niemals wandern die Gedanken sehnlicher in die Heimat als in der geweihten Nacht, die klar und sternfunkelnd über dem feierlichen Weich des weiten Landes kniet. Niemals breitet die Liebe ihre allumfassenden Arme offener aus, niemals ist die Freude des Menschen am Menschen lebendiger als am festendurchglänzten heiligen Abend.

Sabine schmüßte hatte in der Nacht des dreizehntwanzigsten Dezember keinen Schlaf gefunden. Es war kein Lebenszeichen von Werner eingetroffen; nun wanderten ihre Gedanken den von Beate vorgeschriebenen Weg und warteten auf eine Weihnachtsüberreichung. Werner würde kommen! In den Gräbeln der Nacht war es ihr klar geworden, daß er kommen würde.

Es war noch sehr früh. Sie ließ das Fenster auf und sah in das müde Schneelicht des erwachenden Wintermorgens. Der Himmel war trüb und wolkig; nur am Horizont leuchtete ein Streifen goldgelben Lichtes auf und hob sich hell aus dem dunklen Grau seiner Umhüllung. Die dunklen Augen

Rußland.

* Aus Petersburg kommt die überraschende Kunde, daß Kerenski der vorläufigen Regierung keine Abdankung angeboten habe. Sie zeigt, wie heillos die Verwirrung in der neuen Republik ist. Kerenski verzweifelt also an einem Erfolg. Die Bolschewiki im Dongebiet, die Kerntruppe Rußlands, wollen eine eigene Monarchie unter Nikolai Nikolajewitsch gründen. Aber auch aus Moskau wird berichtet, daß die monarchistische Propaganda im Westen begriffen ist. Der Gedanke an den allgemeinen Kongress soll aufgegeben worden sein. Man erwartet aus Moskau die Meldung, daß es der Mittelpunkt eines letzten Rettungsversuches für Rußland sein werde. Angesichts dieser Krise haben sich die politischen Parteien mit der einseitigen Regierung geeinigt, ihr die Mitarbeit zugesagt und Kerenski mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Asien.

* In Peking fand unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten von China ein Ministerrat statt, der sich englischen Meldungen zufolge einstimmig für die Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen hat.

* Das Eindringen der Japaner in die Mandchurei vollzieht sich mit großer Beschleunigung. Wie verlautet, sind bereits eine halbe Million Truppen nach dem Innern des Landes beordert worden. Die Verwaltung ist fast völlig in japanischen Händen.

Von Nah und fern.

Schwedische Vergleiche für deutsche Kohlengruben? Ein schwedischer Großindustrieller hat der schwedischen Regierung den Vorschlag gemacht, zwecks Behebung des in Schweden herrschenden Kohlenmangels die erforderliche Anzahl schwedischer Arbeiter den deutschen und österreichischen Bergwerken zur Verfügung zu stellen, um für Rechnung der schwedischen Regierung an der Kohlenförderung teilzunehmen. Es wird weiterhin empfohlen, gegebenenfalls einen gewissen Prozentsatz der gefördert Kohle der deutschen bzw. der österreichischen Regierung zu überlassen.

Obstbeschlagnahme in zwei pommerischen Kreisen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für die Kreise Randow und Greifenhagen angeordnet, daß in der Zeit bis zum 12. August dieses Jahres einschließlich Gemüse und Obst nur mit Genehmigung der zuständigen Kreisstelle für Gemüse und Obst abgesetzt werden darf. Die Besitzer haben die von der Anordnung betroffenen Waren auf Verlangen an die zuständige Kreisstelle käuflich zu liefern und auf Abruf zu verladen.

Zwölfzig Blitze in der Minute. Aber das läbliche Holstein und das westliche Mecklenburg sind schwere Nachtgewitter niedergegangen, die ein Himmelschauspiel seltener Art boten. Die elektrischen Entladungen folgten einander so schnell, daß die Zahl der Blitze bis auf 70 in der Minute stieg. Die lautenburgen Wetterwarte verzeichnete für die dortige Gegend sogar 74 Blitze, einige von einer Blitzbahnlänge bis zu 16 Kilometer! Infolge dieser ununterbrochenen Entladungen von Ausstrahlungen, von denen viele die gewohnte Blitzgeschwindigkeit nicht innehielten, sondern längere, große Feuerflächen über die nächtliche Erde warfen, schien das ganze südliche Holstein buchstäblich in Flammen zu stehen. In diesem blendenden Leuchtfeuer trat eine zweite seltene Erscheinung, und zwar ein fast gleichfalls ununterbrochenes Donnergeräusch von leichten und schweren Schlägen, das von Zeit zu Zeit von stürmenden Einschlägen überhört wurde. Während dieses furchtbaren Aufruhrs der Elemente gingen wolkenbruchartige Regengüsse nieder, die stellenweise in 10 Minuten 11 Liter Wasser auf jeden Quadratmeter Erdoberfläche brachten. Ein Naturchauspiel, wie man es selten erlebt hat.

4200 Zentner Mehl verschoben. Große Mehlschiebungen sind in Barop aufgedeckt worden. Das Mehl wurde von Dortmund nach Barop und von dort nach Barmen gebracht. Es handelt sich um insgesamt 4200 Zentner im Werte von 600 000 Mark.

nach schlafend mit verhängten Fensterläden; in der Ferne glomm aus irgend einem Fenster schwacher rötlicher Lichtschein durch die Dämmerung.

Ber mochte dahinter wachen? Eine Mutter, die mit eifrigen Händen noch für die Bekleidung arbeitete, eine müde Frau, die über dem Brief an den Gatten draußen im Felde ein- geschlummert war und nun von seiner Heimkehr träumte?

Sabine schmüßte hatte die Hände gefaltet, während sie in den weißen Morgen schaute. Heute war Christabend. Sie dachte an das vorige Weihnachtsfest und strömende Dankbarkeit quoll heiß in ihrer Seele auf.

Diesmal würde der heilige Abend nicht so still und freudlos vergehen wie damals. Diesmal würde sie feiern! Sie ging in ihr Zimmer, wo sie am Abend zuvor das kleine Bäumchen für Johannes aufgestellt hatte, und machte sich daran, die dünnen Zweige mit Lichtern zu bestücken und den flimmernden Schleier goldfunkelnden Lametta über das dunkle Grün zu breiten.

Es war ein schlanker, kleiner Weihnachtsbaum, und die, welche ihn schmückte, hatte allweihnachtlich prächtig geputzte Tannen bis zur Decke hinauftragen sehen, aber keine von ihnen hatte sie mit so freudigem Herzen betrachtet, wie das kleine Bäumchen, das ihre eigenen Hände in seinen bunten Fitterrast gehüllt hatten.

Als sie fertig war, trug sie verschiedene kleine Tüchlein zusammen und wanderte ins Laizore

Bettende Invaliden in England. In einem in scharfem Tone gehaltenen Artikel fragt „Daily Chronicle“, ob England ungeachtet aller abgelegten Gelübnisse und nach all den Protesten, doch noch den Skandal erleben soll, daß es seine Invaliden betteln sehen wird. Vereits jetzt, so schreibt das Blatt, appellieren die entlassenen Soldaten an die Wildtätigkeit der Passanten. Sie brechen die Orgel, verkaufen Schuhriemen, machen Zeichnungen auf dem Trottoir der Straßen und häusieren von Haus zu Haus mit Anblickskarten, wobei sie Mitleid zu erwecken trachten. Wenn das wirklich Invaliden sind, meint das Blatt, dann ist es sehr notwendig, daß eine Untersuchung wegen dieser skandalösen Zustände eingeleitet wird.

Millionenraub im Petersburger Senat. Nach einer Meuter-Meldung aus Petersburg führten sechs bewaffnete Männer vor das Senatsgebäude, festelten die Soldaten, die auf Wache standen, brangen in den Sitzungssaal ein und raubten das große silberne Standbild von Katharina II. sowie andere wertvolle Altertümer im Gesamtwerte von 1½ Millionen Rubel.

Gerichtshalle.

Breslau. Die Arbeiterin Marie Köfel hatte sich während ihrer Tätigkeit in der Buchdruckerei von Schenkelowski nach, wiederholt mehrere Blatt Brotmarken und Lebensmittelmarken angeeignet und sie im Haushalt verwendet. Sie wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Franz Werner, der minderwertige Abfälle als Runkelrüben verkauft und dabei in kurzer Zeit 120 000 Mark verdient hatte, zu 1½ Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Würzburg. Wieder ist ein Raubdelikt, Joseph Illmann aus Rastbach, von der hiesigen Strafkammer wegen verübten Raub mit Raub zu 150 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Vermischtes.

Ein sicheres Mittel. Einige Wehrleute benutzen — erzählt die „Ostfalia-Feldzeitung“ — die freie Zeit, um den Wald, in dem die Stellung liegt, nach „Schwammerle“ abzusuchen. Dabei werden die verschiedenen Mittel besprochen, wie man sich vor etwaiger Vergiftung sichern könnte. „Ich hab' zu Haus immer einen silbernen Löffel in die kochenden Schwammerlsuppen gesteckt; wenn er schwarz angelauten ist, war die Suppe giftig“, berichtete der eine. — „Meine Frau tat eine Zwiebel hinein, die auch anläuft, wenn die Schwammerl nicht geheuer sind“, wachte der Zweite. — Der Dritte aber sagte: „Ich hab' immer zuerst meine Nase einen Test doll essen lassen.“

Der übereifrige Pfadfinder. Vor einem Pariser Gerichtshof, so berichten die französischen Blätter, war ein 15-jähriger Junge angeklagt, weil er durch Emporklettern an einem Strich in eine Wohnung eingedrungen war. Der Richter erklärte sofort, daß an diesem Verbrechen das Kind Schuld tragen könne und fragte den Jungen: „Du gehst Sonntags immer ins Kino, nicht wahr?“ „Nein“, erwiderte der Junge, „am Sonntag bin ich boy-scout (französische Pfadfinder), da hab' ich das Klettern am Seil gelernt!“ Der Richter hielt es überflüssig, noch näher darauf einzugehen, wodurch das Verbrechen veranlaßt worden sei.

Gesundheitspflege.

Hühneraugen beseitigt man täglich mit einer Mischung aus 2 Teilen Salzsäure, 1 Teil Milchsäure und 10 Teilen Kolloium. Wo dies nicht hilft, bringt öfters Weizenpulver mit Holstein oder Agfal das Hühnerauge zum Verschwinden.

Gegen Rheumatismus. Sellerie wird in Stücke geschnitten, die man so lange kocht, bis sie weich geworden, worauf man das Wasser, in welchem die Sellerie kochte, trinkt. Ferner muß man Milch mit etwas Harin und Muskatnuss dem gekochten Sellerie und Weizenklein in einer Kasserolle zusammenkneten und dies essen; wenn man will, kann man dies auch mit Koriander genießen. Nach Gebrauch dieser Mittel soll jede rheumatische Affektion verschwinden.

Das Lazarett hatte sich heute in ein Festgewand gehüllt. Tannenzweige auf den Korridoren, Tannenzweige in allen Ecken und im Unterhaltungszimmer die mächtige Weihnachts-tanne des alten Sanitätsrats.

Ein paar junge Helferinnen waren mit dem Anputzen beschäftigt; sie plauderten eifrig dabei, und ihr helles Lachen klang seltsam zu den weißen Betten hinüber, deren Inassen größtenteils mit dem Auspacken ihrer Weihnachtskugeln beschäftigt waren.

„Wie froh das klingt“, sagte der junge Lehrer zu Sabine. „Als ob es keinen Krieg auf der Welt mehr gäbe.“

„Sie sind heute traurig“, fragte Sabine. „Geben Sie schlechte Nachrichten von Ihrer Mutter?“

Er schüttelte den Kopf. „Meine Mutter werde ich in ein paar Tagen persönlich begrüßen. Das ist's nicht, Schwester Sabine. Aber ich denke heute an die, welche draußen im Feindesland Weihnachten feiern müssen. Es ist ein eigenes Ding um den heiligen Abend da draußen. Ich werde den meinsten mein Leben lang nicht vergessen, Schwester Sabine.“

Es gab Sabine einen Stich durchs Herz. Solch ein trauriges Weihnachtsfest hatte Werner auch voriges Jahr im Schützengraben gehabt, noch trauriger als die meisten seiner Kameraden; denn ihm hatte keine Zeile von Hause den warmen Anblick der Heimat bewiesen.

Als sie fertig war, trug sie verschiedene kleine Tüchlein zusammen und wanderte ins Laizore

18 (Fortsetzung folgt.)



Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen lassen, daß wir heute mit Sicherheit wissen, in wofür den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind. Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Anlauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienerbstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rüchhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Rüstungsarbeit stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, wozu sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein.

Präsident der Reichsbank

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke

an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof,
Zahrgasse Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (werktags)
von morgens 8^{1/2} bis mittags 12 und nachmittags von 2^{1/2} bis 6 Uhr

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle ge-
tragene Kleidungs-, Wäsche-, Schuhwaren u. Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom
Kreisaußschuß mit Ausweis versehene Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt.
Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an die obengenannte
Altkleiderstelle erbeten.

Der Kreisaußschuß.

Für die Feldpost
empfehle:
Feldpostkarten,
Feldpostkartenbriefe,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder für
Zeitungen sowie
Feldpostkouverts u. Briefbogen
Wilhelm Ammelung,
Buchdruckerei,
Camberg,
Bahnhofstraße, neben der Post.

Ernte-Stride
beste Qualität,
Kolos-Stride
sowie sämtliche
Seilerwaren
empfehle
Adam Urban, Camberg.
Ein
Zuchtpaar
Kaninchen
6 Monat alt
zu verkaufen.
Kapellenstraße 10.
Ein gut erhaltenes
Caep
und ein paar getragene
Schuhe
Nr. 39-40 zu kaufen gesucht.
Näh. in der Expedition.

Arbeitsmarkt.

Für sofort werden in hilfsdienstpflichtige Ar-
beitsstellen gesucht.

Werkzeug-Maschinenschlosser,
Automobil-Schlosser und
Monteure.

Feuerschmiede, Beschlag- und
Jungschmiede,
Eisen- und Werkzeugdreher,
Formen und Gußputzer,
Schreiner und Stellmacher,
Zimmerer, Maurer, und Bau-
hilfsarbeiter,

Schneider und Schuhmacher
Schreiber für Behörden

Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen.

Kreisarbeitsnachweis,
Limburg (Lahn).

Der Einkauf von Obst

wurde mir von der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehns-
kasse Filiale Frankfurt gestattet und bin berechtigt Ver-
träge zur Lieferung abzuschließen.

Johann Schmitt, Gastwirt.

Amtliche Nachrichten. Eier-Abgabe

am **Dienstag, den 14. August d. Js.**, Nachmittags von
6-7 Uhr für die Nr. 101-196 bei Johann Wieser.

Abgabe pro Kopf 1 Stück. Preis pro Stück 31
Pfg. Geld ist abgezählt mitzubringen.

Camberg, den 13. August 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Am **Samstag, den 18. d. Mts.**, Nachmittags um
3 einhalb Uhr wird der bestellte Saatrap ausgegeben.

Camberg, den 13. Aug. 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Die ausgestellten **Milchkarten** sind zur Kontrolle
am **Donnerstag, den 16. d. Mts.**, Nachm. von 3 ein-
halb bis 5 Uhr bei der Meidung der Ungültigkeit nur
vorzulegen.

Camberg, den 13. Aug. 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Städt. Verkauf von Stangen-Suppenwürfel (Hohenlohe) und Suppen

heute **Dienstag, den 14. d. Mts.**, Nachm. von 3 ein-
halb bis 5 Uhr. Würfel und Päckchen je 10 Pfg. Ab-
gabe pro Familie 5 Würfel und 1 Päckchen.

Städt. Verkauf v. Waschpulver

(ohne Karten) bei Krings. Pfd. 55 Pfg.

Städt. Verkauf von Kunsthonig

heute **Dienstag**, Nachm. von 3 einhalb bis 5 Uhr.
Pfd. 50 Pfg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. d. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden.
Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.

Der Kriegsaussschuß für Oele und Gette, Berlin

fordert im Interesse unserer Fettgewinnung zur Vergröße-
rung des Ölsaatenanbaues auf. Die für die jetzige Ernte
gültigen Preise von M. 70,- für 100 kg Raps und M. 68,-
für 100 kg Rübsen sollen für die Ernte des Jahres 1918 noch
weiter erhöht werden, ebenso ist eine Erhöhung der Ölsamen-
lieferung in Aussicht genommen. Der Bezug von Almonia-
mit 80 kg. auf den ha. wird soweit die Bestände reichen,
vermittelt. Die Bezugsscheine für Almonia werden durch die
unterzeichneten Kommissionäre ausgestellt.

Zentral-Ein- u. Verkaufsge- Landw. Zentral-Darlehnsstelle
nosenschaft f. d. Reg. Bez. für Deutschland
Wiesbaden. Frankfurt a. Main.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung Camberg (Nassau.)